

Spangenberg Zeitung.

Anzeiger für die Stadt Spangenberg und Umgebung. Amtsblatt für das Amtsgericht Spangenberg

Erscheint

wöchentlich 8 mal und gelangt Dienstag, Donnerstag und Sonnabend nachmittags für den folgenden Tag zur Ausgabe. Abonnementpreis pro Vierteljahr 30.00 M. frei ins Haus, einschließlich der Beilage Haus und Herd.

Durch die Postanstalten und Briefträger bezogen 31.50 M. Telegramm-Adresse: Zeitung. Ansprecher Nr. 27.



Anzeigen

werden die festgesetzte 8 mm hohe (Welt-)Zeile über deren Raum mit 1.50 M. berechnet; auswärts 1.80 M. Bei Wiederholungen entsprechender Rabatt. Reklamen sollen zur Stillelegung mit Verbindlichkeit für Platz, Datumsvermerk und Beleglieferung ausgeschlossen. Zahlungen auf Postkonten Frankfurt a. M. Nr. 20771.

Annahmgebühr für Offerten und Auskunft beträgt 50 Pf. Zeitungsbeklagen werden billigt berechnet.

Druck und Verlag: Buchdruckerei Hugo Munzer, Spangenberg. Für die Schriftleitung verantwortlich: Hugo Munzer Spangenberg

Nr. 77.

Donnerstag, den 6. Juli 1922.

15. Jahrgang.

Aus der Heimat

Spangenberg, den 6. Juli 1922.

Verbot von Versammlungen von Kriegsveteranen usw. Auf Veranlassung des Herrn Oberpräsidenten der Provinz Hessen-Nassau wird mitgeteilt: Der Herr Minister des Innern hat entschieden, daß Versammlungen und Festlichkeiten der Kriegerveteranen, ähnlicher Vereinigungen und Kreisveteranerverbände als Versammlungen von Angehörigen ehemaliger Truppenteile angesehen sind und daher unter das Verbot in der Bekanntmachung des Herrn Minister des Innern vom 26. Juni 1922, die auf Grund der Verordnung des Herrn Reichspräsidenten über das Verbot bestimmter Versammlungen von demselben Tage ergangen ist, fallen.

Die Reichsbanknoten zu 500 Mark kommen nach einer neueren Mitteilung des Reichsbankdirektoriums spätestens Mitte August zur Ausgabe. Auch die Ausgabe von 100- und 1000-Marknoten wird nach Möglichkeit noch weiter gesteigert. Eine Vermehrung der 1000-Markstücke ist aber wegen der Schwierigkeit ihrer Herstellung nur sehr begrenzt möglich. Man hofft dem Mangel an diesen Scheinen dadurch zu begegnen, daß seit dem 1. Mai 10.000-Mark-Noten in immer steigendem Umfange ausgegeben werden.

+ 1 Zwanzigmarkstück - 1500 Mark! Der Ankauf von Gold für das Reich durch die Reichsbank und Post erfolgt in der Woche vom 3. bis 10. Juli d. Js. zum Preise von 1500 M. für ein Zwanzigmarkstück, 750 M. für ein Zehnmarkstück. Für ausländische Goldmünzen werden entsprechende Preise gegolten. Der Ankauf von Reichsbillets wird durch die Reichsbank und Post erfolgt vom 3. bis 10. Juli d. Js. bis auf weiteres zum höchsten Betrag des Nennwerts.

Die angeordnete Auflösung des Deutschvölkischen Schutzbund und Reichsbundes durch den Minister des Innern ist auf Grund der §§ 1 und 2 der Verordnung zum Schutze der Republik erfolgt. Sie bezieht sich auf alle Bezirke- und Ortsgruppen in Preußen.

Aus Nah und Fern

Moringen. In einer der letzten Nächte wurde hier in die Ferdinand Becker'sche Mühle eingebrochen und dabei drei Uhren, Ringe usw., ferner ein halber Schinken und sonstige Gegenstände im Werte von etwa 30000 M. gestohlen. Bei einem Einbruch beim Landwirt Bergmann in Mlantenhagen wurde der Kleiderschrank bis auf einen Sommeranzug ausgeräumt. Der Schaden beläuft sich auf 15000 bis 20000 M.

Gladenbach. Glangleistung einer Brieftaube. Der Spenglermeister Wilhelm Schäfer verkaufte im vorigen Jahre eine Brieftaube an einen Sportfreund nach Cortemar bei Ostende in Belgien. Das Tier wurde bis jetzt eingesperrt gehalten. Als es nun vorige Woche in Freiheit gesetzt wurde, flog es fort und hat sich schon am Donnerstag in seinem Heimatort hier wieder eingefunden, also den Flug ohne jeden Vorlauf zurückgelegt. Die Taube stammt aus 1920, hat nur im Geburtsjahr an dem Jungflug teilgenommen und somit eine erstaunliche Leistung vollbracht.

Südbenthal. Der 19jährige Verwalter Gehmuth, der auf dem hiesigen Gute in Scherz den gleichartigen Kutscher erschoss, hat sich aus Verzweiflung über die Folgen seiner Unvorsichtigkeit erhängt.

Solzminnen. Auf der nahen Domäne Forst wurde in einem unterirdischen Versteck eine große Menge Waffen usw. aufgefunden. Einzelheiten sollen im Interesse der im Gange befindlichen Ermittlungen nicht mitgeteilt werden. Die Waffen wurden in Sicherheit gebracht.

Treysa. Verschiedene von hier vor längerem Jahren nach Amerika ausgewanderte Bürger machten der hiesigen Kirchengemeinde zur Instandsetzung der Kirchenorgel namhafte Geschenke von insgesamt über 27000 M.

Großalmersode. Nach wochenlangem Streik ist die Arbeit in den hiesigen Kohlengruben am Montag morgen überall wieder aufgenommen. Die technische Nothilfe, die die Notstandsarbeiten in der Zwischenzeit erledigt hat, ist

bereits abgerückt, und die Betriebe sind wieder in vollem Gange. Der durch den Streik verursachte Kohlenmangel hatte eine Anzahl weiterer Betriebe zur Stilllegung gezwungen, die nach einigen Tagen die Arbeit wieder aufnehmen dürften.

Allmuthshausen. Am hellen Tage drang hier ein Mann in die Wohnung des Landwirts Thiel ein und raubte 50000 Mark. Auf dem Hofe wurde er von der Hausfrau gefasst, was er hier zu suchen habe. Mit den Worten „Ferkel will ich kaufen“ suchte er das Weite. Als man den Diebstahl entdeckte, wurde sofort die Verfolgung aufgenommen, und der Mann auf der Höhe Friedendorf entdeckt. Er wurde der Polizei übergeben.

Neke. Beim Fütterschneiden geriet hier der bei dem Landwirt Karl Krummel bedienstete 19jährige Knecht Albert Möller mit der linken Hand in die elektrisch angetriebene Maschine und zog sich schwere Verletzungen zu, daß die Hand im Wilsdunger Krankenhaus abgenommen werden mußte.

Eisenach. Hier wurden fünf Einwohner in Schutzhaft genommen, von denen ein anderer feststeht, daß sie mit der Organisation C in Verbindung waren. Auf Veranlassung der thüringischen Regierung wurden sie nach einem auswärtigen Posthof transportiert.

Mühlhausen. Bei einer Schlägerei mit dem Arbeiter Pfeiffer wurde dem Arbeiter Trautwein mit dem Messer die Pulsader so durchstoßen, daß er verblutete. Er hatte vorher einem Arbeiter Pabst das Ohr abgebissen.

Frankfurt. Zwei Amerikanerinnen bewohnten hier Tage zwei Zimmer eines hiesigen Hotels. Als ihnen die Rechnung überreicht wurde, bekamen sie einen gelinden Schrecken denn sie lautete über 18400 Mark. Man hatte ihnen das Zimmer pro Tag 2700 Mark berechnet.

Infolge des Streiks in Berlin

Konnten uns keine Mitteilungen für den politischen Teil unseres Blattes zugesandt werden. Wir sind deshalb gezwungen denselben mit einer Unterhaltungsbeilage auszufüllen.

Verlag der Spangenberg Zeitung

Spitzen.

Roman von Paul Lindau.

Copyright 1920 by Wiemanns Zeitungsverlag, Berlin W 66.

„Herrn Grafen, mein nicht Grafen, Herrn Legationsrat von Berlin, Wilhelmstraße und seiner Durchlaucht dem Fürsten Ulrich von Engernheim, Hotel Royal.“

Der Arzt schrieb die beiden Adressen. „Ich danke Ihnen sehr, lieber Doktor! Nun bin ich schon beruhigt! Nun habe ich schon, was ich brauche. Für das andere finde ich schon jemand! Ich danke Ihnen!“

Sie reichte dem Arzte die Hand. Logaußen hielt das Blatt der Adressen für eine Laune der Fieberkanten, die eben nur ein Symptom mehr für den sehr besessenen Höhegrad ihres heftig auftretenden Leidens war. Er untersuchte die Kranke sehr gewissenhaft, der hohe Thermometerstand und der flatternde Puls bestätigten seine schlimme Wahrnehmungen.

„Eine Frage, Doktor! Aber, bitte, antworten Sie gleich darauf: werde ich die Befinnung verlieren?“ „Sie werden schlafen, hoffentlich viel schlafen. Wenn Sie erwachen, wird es Ihnen besser gehen. Bewahren Sie sich nicht! Halten Sie sich möglichst ruhig. Sie werden kaum das Bedürfnis haben, irgend jemand zu sehen. Ich bitte Sie aber noch ausdrücklich darum, lassen Sie einsteuilen niemand vor. Ihre Jungfer wird bei Ihnen wachen.“

„Ja, die Ida... und der Hund.“ „Wäre sie unwillkürlich süßen.“ „Nein, er rührt sich nicht. Der Hund muß bei mir bleiben, sonst fürchte ich mich tot. Nero!“

Der Hund sprang aus seiner Ecke, in die er sich verkrochen hatte, hervor, schob den Arzt beiseite und legte den großen Kopf auf die Decke. Juliane klopfte ihn.

„Lohnen betrachte benduend das herrliche Tier. Wenn der Hund Sie beruhigt, und er hat wirklich etwas Beruhigendes, dann also in Gottes Namen!“

„Kusch, Nero!“ „Gehorsam und sehr behutsam schlich das mächtige Tier wieder in seine Ecke zurück.“

Der Arzt verabchiedete sich. Gegen Abend ver-

sprach er wiederzukommen. Er verschieb verschiedenes, sprach noch ausführlich mit dem Grafen und empfahl sich dann. Er hatte dem Grafen nicht befehlen können, daß es sich um etwas sehr Ernsthaftes handelte...

Sobald er das Parkzimmer verlassen hatte, richtete sich Juliane mit übermenschlicher Anspannung aller ihrer Kräfte auf ihrem Lager auf, entnahm der Schreibmappe die Adresse des Fürsten und schob die von Alir geschriebenen Zeilen, faltete den Brief, schob ihn in den Umschlag, den sie schloß, und klingelte.

„Ja, besorgen Sie das sogleich und selbst! Sie können es drüben beim Portier des Hotel Royal abgeben. Wenn man sie im Hause fragt, geben Sie keine andere Antwort, als daß Sie für mich etwas zu besorgen haben! Nichts weiter! Beziehen Sie sich! Und kommen Sie dann wieder zu mir!“

„Zu Befehl, gnädige Gräfin!“ Juliane lächelte befreit. Die schwerste Last war von ihr genommen.

Inmitten des hitigen Fiebers hatte sie sich beruhigt; und als Ida mit der Meldung zurückkehrte, daß der Brief befördert worden sei, lächelte sie beinahe glücklich, legte sich auf die Seite und schlief sanft ein.

XI.

Johann Gotte und Berta Schneider waren im Laufe des Vormittags nach dem Untersuchungsgefängnis in Alt-Moabit überführt und dort von dem ordentlichen Richter in einem ersten Verhör sehr eingehend vernommen worden. Der umfang- und belangreiche Bericht des Kriminalkommissars Meyer bot dem Untersuchungsrichter, Landgerichtsrat Vieken, eine vorzügliche Unterlage. Gotte beharrte bei seinem entscheidenden Bekenntnis, Berta war in kaum vernehmlichem Zustande, sie meinte und wimmerte in einem fort und wiederholte beständig, sie wisse von nichts.

Wilde befand sich während der Zeit sehr gemütsch bei seiner Noe.

Noe wohnte im Mittelpunkt seines aufgeschwemmten Wirkens, hundert Schritt vom „Grauen Elend“ in der Gollnowstraße entfernt, und nicht viel weiter von seinem Geschäftsfreunde in der Mehrerstraße. Sie hatte in der Büchlingstraße eine ganz kleine Wohnung, aus einem beschcheidenen Zimmer und einer Küche be-

stehend, ihrer Tante abgerückt, die Wajsfrau war und sich nicht zu Hause befand.

Der kleine eiserne Ofen glühte, so dem einseitigen Strahlen war es unentbehrlich. Aber die beiden waren ziemlich unempfindlich gegen alle Belästigungen durch die Temperatur. Noe hatte das musterhaft sauber gehaltene kleine Zimmer in Ordnung gebracht. Wildide lag in Pendarmeln und Pantoffeln auf dem kurzen Sofa, rauchte eine Zigarre und las in der Zeitung; er unterbrach die Lektüre ziemlich oft, um sie mit Noen zu unterhalten.

Diese hatte es sich sehr bequem gemacht. Sie hatte Oberkleider und Korsett wieder abgeworfen und lag nur mit Hemd und Unterrock bekleidet, ihm gegenüber am Tisch, fleißig mit einer mühevollen Arbeit beschäftigt. Die hohen vielköpfigen Lederstiefel in Goldschäferfarbe mit mächtigen geschwungenen Absätzen bildeten zu ihrem übrigen äußersten Neglige einen wunderlichen Gegensatz.

„Ich sinne und sinne“, sagte Wildide, „ob es denn gar kein Mittel gibt, dem Tigel-Eben die Perlen und Steine doch noch aufzukümmern.“

„Gib dir keine Mühe! Nicht geschenkt nimmt er sie. Ich habe ihm so zugeredet. Er ist sogar ärtlich geworden, der alte Gauner; und ich hab's mir ruhig gefallen lassen. Aber von wegen Perlen und Steine nehmen - keine Spur! Ich habe ihn himmelhoch bitten müssen, daß er sie mir wenigstens abnimmt. Aber länger als vierundzwanzig Stunden will er sie nicht vermahnen. Die Sache ist ihm zu duffe (verfänglich), meint er. Und wenn ich die Sore (das gestohlene Gut) heut nacht nicht abholte, schmitze er morgen früh den ganzen Kram in die Spree.“

„Aber er meint, die Sachen seien wertvoll!“

„Das ist es ja eben! Allerwertester Güte! Er wird sie nicht los! Wichtigstens hier nicht! Und er kann jetzt nicht von hier fort. Er jagte mir ja, ich sollte eine kleine Kunstferei nach Petersburg machen. Er wolle mir eine sichere Adresse geben. Aber tausend Mark auf den Tisch gelegt und fünfzehnhundert Mark nachher! Sechzig bis achtzigtausend Mark wären aus dem ganzen Kitt schon herauszuschlagen, meint er. Aber solche Geschäfte können wir doch nicht machen.“

(Fortsetzung folgt.)

Infektionskrankheiten!
 Rasche Hilfe! **Doppelt Hilfe!**
 Jeder Geschlechtskrankheit verlangt man ungenügend, Interesse auszuüben, beherrschende Broschüre über **Marieschmerz Dr. Dammann** Heilmittel gegen **Harnröhrenleiden (Ausfluss) frisch u. parat**, gegen **Syphilis, auch ohne Einspritzung, ohne Salvarsan, Quecksilber und sonstige Gifte, unumwundene, sexuelle Neurasthenie (in jedem Alter u. bei jeder Krankheitsdauer) Weißfluß, schnelle Heilung, bei jeder quamo Anwendung. Zusendung kostenlos ohne jede Verpflichtung in versch. Briefen ohne Absender geg. 4 Mk. (auch Marken) i. Doppelhülle-Papier, d. Dr. med. H. Seemann G.m.b.H. Sommerfeld 302 (Bez. Frankfurt) Lange Jahre beirät, Tausende (relativ) Dankschreiben. Persönliche Unterrichtung, Beratung u. Behandlung nur in den Sprechstunden der Dr. Dammann sehen Heilanstalten Berlin, Potsdamerstr. 123, 9-12, 4-7, Sonntag 10-12. Breslau, Gräbchenstr. 41, 9-12, 3-5, Sonntag 10-12. 10-12. (Mittwoch keine Sprechstunden) München, Theresienstr. 3, 10-4, 4-6, Sonntag 10-12. Zusendung der Broschüre erfolgt nur ab Sommerfeld. Leiden dem angegeben?**

L. Pfeiffer
 Bankgeschäft,
 Agentur Spangenberg
 Vertreten durch Herrn Apotheker M. Weilm.
 Postfachkonto: L. Pfeiffer, Cassel Nr. 2155 Frankfurt a. M.
 Vernichtung aller bankmäßigen Geschäfte.
 Scheckrechnungen
 Zinssatz 3%
 Depositen-(Spar-)Rechnungen
 Zinssatz 3 bis 4% je nach Kündigung.

Rum, Arrak, Cognak
 Nordhäuser Steinhäger
 feinste Liköre
 Rot- und Weißweine
 Sekt
Richard Mohr.

Stempel
 liefert schnell und preiswert
Buchdruckerei.

Jah stelle ausbittelsweise für 4 Wochen
6 junge Mädchen
 (14 bis 16 Jahre alt) ein
G. W. Salzmann

Welches sind die besten
Liköre?
 die allbekanntesten
Rückforth-Liköre
 sind die besten.
 Zu haben bei
Karl Bender,
 Empfehle noch:
Nordhäuser, Rum, Cognac
Steinhäger, Sekt

Die
Buchdruckerei
Hugo Munzer • Spangenberg
 empfiehlt sich zur Anfertigung aller Arten von
Drucksachen
 als: Formulare aller Art, Rechnungen, Briefbogen und Briefumschläge, Postkarten, Mitteilungen, Quittungen, Zirkulare, Preislisten, Aviskarten, Programme, Mitgliedskarten, Statuten, Diplome, Plakate, Einladungskarten, Verlobungs- und Vermählungskarten, Visitenkarten usw.
 Geschmackvolle Ausstattung . . . Schnellste Lieferung

An der Straße Bahnhof-Dörnbachsweg ist mir ein langer Stab Eisen der zum Verladen von Bildhauersteinen verwendet wurde, abhanden gekommen. Der ehrliche Finder wird gebeten, denselben bei **Joh. Hoppach**, Scholle, abzugeben.


Ventilatoren
 liefern ab Lager
Wiethoff & Co. Cassel
 Wolfshucht 6 Fernspr. 3210

Salz
 in Säcken, billig
Richard Mohr.

Alte Zeitungen
 als Einwickelpapier kauft
Richard Mohr.
 Freitag früh
frische Fische
Richard Mohr.

Amtlicher Teil.
Auslegung der Gewerbesteuerrolle.
 Die Gewerbesteuerrolle (Steuernklassen III und IV) für das Veranlagungsjahr 1922 liegt vom 7. bis 13. Juli 1922 in der Stadtschreiberei zur Einsicht der Steuerpflichtigen aus.
 Spangenberg, den 4. Juli 1922.
Der Magistrat, Schier.

Abgabe zur Förderung des Wohnungsbau.
 Die Hebelste über die Abgabe zur Förderung des Wohnungsbau für das Rechnungsjahr 1922 liegt vom 7. bis 13. Juli d. J. zur Einsicht der Hausbesitzer in der Stadtschreiberei aus. Die Abgabe, die mit dem 1. 4. 1922 das Fünffache des bisherigen Satzes beträgt, ist für das 1. Vierteljahr des Rechnungsjahres 1922 sofort an die Stadtkasse zu entrichten.
 Spangenberg, den 4. Juli 1922.
Der Magistrat, Schier.

Spitzen.
 34] **Woman von Paul Emdar.**
 Copyright 1920 by Siemens-Betriebsverlag, Berlin W 68.
 Währenddem schnaiderte Rose fleißig weiter. „Tausend Mark vorab und die Heißeisfen!“ wiederholte Wilbide. „Und wenn Gott die ganze Sache Schwindel, und wir haben das Nachsehen! Aber mit den achthundert Mark, die der Zigel-Ede für die Goldfassung zahlen will, kommen wir nicht weit. Und dann müssen wir Hütte noch die Hälfte abgeben — wenigstens hundertundfünfzig Mark.“
 „Mit hundert Mark wird er auch zufrieden sein.“
 „Das stimmt. Er ist mir auch noch Geld schuldig. Ich gebe ihm noch fünfzig Mark drauf, und wir sind quitt. Aber was machen wir mit den Steinen? Wir müssen sie jedenfalls in Sicherheit bringen, und ich traue keinem von den Brüdern! Und es muß gleich geschafft werden. Man kann nie wissen, was geschieht. Vielleicht haben sie mich heute abend schon beim Witzel. Ich glaub's rechtlich nicht, aber man muß an alles denken.“
 Er verfiel in tiefe Nachdenklichkeit. Rose arbeitete weiter. Sie war früher Mantelnäherin gewesen und eine geschickte Handarbeiterin. Sie hatte sich während der ganzen Zeit angeeignet mit ihrem großen Wintermantel beschäftigt, der nach der damaligen Mode ziemlich bauchig war und an der Taille durch einen Gürtel zusammengehalten wurde. Der Mantel war mit blickigem, rehschwarzem Wollplüsch gefüttert, derselbe Stoff beklebte Kragen und Aufschläge. Sie hatte nun die beiden Vordernähte und die Unterhülle über die ganze Breite des unteren Teils aufgetrennt, die Lamorahlitze säuberlich über diesen unteren Teil gebreitet, mit unsichtbaren Stichen so fest gesteckt, daß sie sich nicht verschließen und bauchig knüllen konnte, und dann das Plüschfutter sorgsam wieder auf den Mantelstoff genäht. Sie war mit der Arbeit ungefähr fertig. Kein Mensch konnte ahnen, welchen Schatz dieser Mantel, der in einem Konfektionsgeschäft in der Preussener Straße für achtundvierzig Mark gekauft worden war, zwischen Stoff und Futter barg.

„Ich habe eine Idee!“ rief Wilbide plötzlich aus. „Wenn du fertig bist, zieh' dich an! Hol die Steine vom Zigel-Eden! Unterwegs kaufst du eine Bibel, nicht zu groß, nicht zu klein, keine neue. Beim Antiquar irgendwo! Und ein scharfes Schustermesser! Meine alte Klinge taugt nichts mehr. Und einen kleinen Schleifstein! Den kriegst du im Messergeschäft. Sage nur: Rose fragte nicht viel. Sie vertraute ihrem Wilbide blindlings.
 Ordentlich, wie sie war, räumte sie zunächst ihr Nähzeug weg. Dann zog sie sich an und nahm die zehn Mark, die ihr Wilbide einhändigte. Als sie ihren Mantel angelegt hatte, betastete und beslopfte sie mit beiden Händen den unteren Teil. Sie war mit ihrer Arbeit zufrieden. Das Kleidungsstück wies nicht die geringste Veränderung auf.
 „Die Spitzen sind federleicht“, lachte sie, während sie mitausgerechnet versuchsweise erst den rechten und dann den linken Fuß sehr hoch hob. „Ich fürchtete schon, sie würden mir um die Beine schlagen und mich beim Gehen hindern — aber man merkt sie gar nicht. Also: die Steine, eine alte Bibel, Schustermesser und Schleifstein.“
 „So ein schönes Ding — du weißt?“
 „Sawohl!“
 „Ich erwarte dich hier. Beutle dich! Und sperr' die Augen auf — hier und in der Mehnerstraße!“
 Sie beugte sich über Wilbide, der seine Lage auf dem kurzen Sofa nicht verändert hatte, küßte ihn zärtlich und verschwand dann mit einem freundlichen Lächeln.
 Im Vorweg des Hauses schräg gegenüber stand ein Arbeiter mit gipsbeschmierter Mütze und Bluse. Er sah ihr nach und schwenderte in derselben Richtung wie Rose die Straße entlang. Nach einigen Schritten trat ihm ein anscheinend dem Handwerkerstande angehöriger Mann mit einem niedrigen runden Hut aus einem anderen Hause entgegen.
 „Das muß die Rose sein“, sagte der Arbeiter.
 „Ich glaube, man sollte ihr folgen. Die da! Jetzt liegt sie gerade in die Mehnerstraße ein.“
 „Die Rose geht uns nichts an. Wir sollen auf-

Dumpelritzen warten. Wenn der nur käme! Einer wird nicht mit ihm fertig. Den führt er auf der Stelle. Und wer soll den Kommissar benachrichtigen? Wir müssen ruhig auf dem Posten bleiben.“
 Die beiden trennten sich und waren unmittelbar darauf wieder verschwunden — wie wegeweht.
 Es war gegen fünf Uhr, als Rose heimkehrte. Die Dunkelheit war längst heringebrochen. Die Gasflammen brannten schon seit einer Stunde. Diesmal wurde Rose von den Agenten erst bemerkt, als sie in die Haustür eintrat. Daß sie ein Paket trug, hatten sie nicht gesehen.
 Es war nicht bloß die Kälte, die Rosens Gesicht rödete. Sie hatte sich über ihre Auseinandersetzung mit dem Zigel-Eden immer noch nicht beruhigen können. „Natürlich hat er uns wieder begaunert, der infame Galunke!“ plägte sie los, während sie ein mittelgroßes Paket und den Mantel vorsichtig auf den Tisch legte, ihren Hut absetzte und den Mantel auszog. „Wir haben's kommen sehen, aber mich hat alles Jählen! Es heben elf Steine — und gemiß nicht die schlechtesten, und siebzehn Perlen! Ich hatte es ganz genau aufgeschrieben, in seiner Gegenwart: 52 Steine, 48 Perlen. Und als ich jetzt zähle: 41 Steine und 31 Perlen. Und als ich ihm sagte: Ede, das stimmt doch nicht! wird er furchbar wütend, reißt mir den Zettel aus der Hand, zerfetzt ihn und schimpft mich aus für ein gemeines Frauenzimmer! Und er zählt mir das achthundert Mark auf den Tisch und sagt, nun solle ich machen, daß ich herauskomme! Mit solcher Schwindelhande wie wir wollen er überhaupt nichts mehr zu tun haben. Und wenn wir nicht zufrieden wären, sollten wir ihn nur verklagen! Ich war so wütend, daß ich zur Koltz laufen wollte; ich wollte dem Revierrentant sagen. Nehmen Sie mal noch Nest in der Mehnerstraße aus! Da finden Sie noch manches, was Sie suchen. . . . Aber ich dachte, am Ende willst du es nicht, und aus Angst vor dir habe ich es sein lassen.“
 Wilbide lachte herzlich. Er fand die Geschichte bloß komisch.
 (Fortsetzung folgt.)